Sonntag, 5. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9619.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

4. Mängel des Competenzgesetzes.

In einem ersten Artikel über das im Abgeordnetenhause eingebrachte Competenzgesetz erläuterten wir die allgemeine Bedeutung, welche dasselbe für die im Gange befindliche Reorganisation der Verwaltung hat; unter diesem Gesichtspunkte konnten wir uns mit dem Inhalt des Entwurfs im Großen und Ganzen einverstanden erklären; doch wurde auch dabei sofort der Vorbehalt einer Kritik von Einzelheiten gemacht. Eine solche ist inzwischen in verschiedenen Blättern, namentlich auch in einer von der Fortschrittspartei ausgehenden Correspondenz, geübt worden, und wir können die unsrige daher zum Theil an diese, zustimmend oder dissentirend, anlehnen. Vorher jedoch sei ein allgemeines Bedenken gegen die Form des Entwurfs erhoben, von dem wir freilich nicht schlechthin behaupten wollen, daß es gründlich zu beseitigen ist. Der Entwurf enthält in seinen 106 Paragraphen wohl an 300 Einzelbestimmungen, welche über die Competenz der verschiedenen Organe der Selbstverwaltung Verfügung treffen; es werden nicht, wie sonst fast immer in Organisationsgesetzen, allgemeine Grundsätze über die Zuständigkeit der verschiedenen Behörden festgestellt, sondern die ganze Fülle der Einzelnheiten wird ausdrücklich aufgezählt. Daß dies einen gewissen Vortheil darbietet, indem dadurch das Bedürfniß nach „erläuternden", in Wahrheit oft das Gesetz an Sinn der Verschlechterung abändernden Ministerialrescripten vermindert wird, ist nicht zu erkennen; andererseits liegt an einer solchen casuistischen Gesetzgebung aber die Gefahr, daß die Aufzählung der Details lückenhaft ist, daß beständig gesetzliche Ergänzungen nothwendig werden und eine Unsicherheit der Verwaltung erwächst. Aber wie schon angedeutet, es ist fraglich, ob die Natur des Gegenstandes eine andere Behandlung zuläßt; die erste Lesung des Entwurfs im Abgeordnetenhause, welche stattfindet, während dieser Artikel in den Druck geht, wird darüber vielleicht Aufklärung bringen. Uebersichtlicher könnten die einzelnen Bestimmungen jedenfalls geordnet werden.

Den Kritikern des Entwurfs, welchen wir bisher in der Presse begegnet sind, können wir in zwei Punkten nicht beistimmen. Man findet die vorgeschlagene Aufhebung der Abtheilungen des Innern bei den Regierungen unzureichend, weil die Abtheilungen für Kirchen- und Schulsachen und für directe Steuern, Domänen und Forsten vorderhand bestehen bleiben sollen. Allein ist es denn möglich anders zu verfahren? Für die Geschäfte der jetzigen Abtheilungen des Innern sind neue (Selbstverwaltungs-) Behörden, welche dieselben übernehmen können, vorhanden; dagegen sollen nach dem früher vorgelegten Reorganisationsplan die Geschäfte der beiden anderen Abtheilungen auf erst später zu schaffende Organe übergehen, z. B. die Schulangelegenheiten sämmtlich, unter Beseitigung der jetzt bestehenden Theilung, auf neue Provinzial-Schulcollegien, deren Einrichtung und nähere Competenz doch erst durch das Unterrichtsgesetz bestimmt werden kann; da inzwischen die betreffenden Geschäfte aber weitergeführt werden müssen, so bleibt wohl nichts Anderes übrig, als die zweite und dritte Abtheilung der Regierungen provisorisch fortbestehen zu lassen. Während man an dem eben erörterten Punkte tadelt, daß gewisse Aufgaben der Zukunft nicht gleich mit gelöst werden, rügt man andererseits, daß ein solches Vorwegnehmen an einer anderen Stelle in der That vorgeschlagen wird. Der Entwurf enthält nämlich einige Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Landgemeinden durch die höheren Organe des Selfgouvernement; dadurch, sagt die oben erwähnte Correspondenz, wolle oder könne die Regierung sich der Nothwendigkeit überheben, in naher Zukunft eine neue Landgemeindeordnung vorzulegen. Es ist indeß zu beachten, daß man sich durch eine solche Befürchtung seiner Zeit nicht hat abhalten lassen, einzelne, eigentlich in die Landgemeindeordnung gehörige Bestimmungen in der Kreisordnung zu treffen, weil sie eben dringlich waren; sind, was wir hier nicht näher untersuchen wollen, die im Competenzgesetz-Entwurf vorgeschlagenen gleichfalls zur Führung der Verwaltung erforderlich, so wird man sie auch annehmen können. Das Bedürfniß einer umfassenden Neuordnung der ländlichen Gemeindeverhältnisse ist so zweifellos und läßt sich so wenig bei Seite schieben, daß wir über ihr Erscheinen in den nächsten Jahren ohne Sorge sind. Auf einmal läßt sich die Reform der gesammten Verwaltung doch nicht durchführen — womit wir übrigens nicht sagen wollen, daß für die laufende Session nicht noch etwas mehr, als das Competenzgesetz und die angekündigte neue Städteordnung hätten können präsirt werden. Ob die letztere etwa bestimmt ist, eine sehr erhebliche Lücke des Competenzgesetz-Entwurfes auszufüllen, werden wohl die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ergeben. Derselbe schweigt nämlich durchaus über das Verhältniß zwischen den städtischen Behörden und der Polizei in denjenigen Städten, welche Königliche Polizei-Verwaltungen haben. Daß hier das Bedürfniß eines Rechtsschutzes überaus dringend ist, bedarf keiner näheren Darlegung; das lästige und nicht selten willkürliche Eingreifen der Polizeibehörden in die Angelegenheiten der Städte ist ja ein alter und oft genug erörterter Klagepunkt. In den Bezirks- resp. Provinzialräthen und in den Verwaltungsgerichten sind die geeigneten Instanzen vorhanden, an welche die Berufung der Städte gegen polizeiliche Maßnahmen gehen kann; warum wird nicht alsbald eine solche Regelung vorgeschlagen? Entweder im Competenzgesetz oder in der Städteordnung wird sie erfolgen müssen.

Eine Bestimmung, welche mit Recht Anstoß erregt, ist im § 29 enthalten. Nach der Kreisordnung ist der Landrath befugt und verpflichtet, Beschlüsse des Kreistages, des Kreisausschusses und der Kreiscommissionen, welche deren Befugnisse überschreiten oder die Gesetze verletzen, zu beanstanden; der vorliegende Entwurf fügt hinzu, daß der Landrath zu solcher Beanstandung auch befugt sein soll, wenn solche Beschlüsse „das Interesse des Kreises in dringender Weise gefährden." Motivirt wird dieser Vorschlag mit den Worten: „In Betreff der Städte besteht schon jetzt, ohne Unterschied der Größe derselben, dieses Beanstandungsrecht und soll nach dem den Häusern des Landtags demnächst vorzulegenden Entwurfe einer neuen Städteordnung auch in Zukunft aufrecht erhalten werden. Es erscheint deshalb angezeigt, dasselbe Recht auch in Betreff der Landkreise zu statuiren." Natürlicher wäre wohl der umgekehrte Schluß: da man den Landkreisen gegenüber in der Kreisordnung nach reiflicher Ueberlegung auf eine solche Bevormundung verzichtet hat, so ist sie auch den Städten gegenüber aufzugeben. Jedenfalls hoffen wir, daß das Abgeordnetenhaus diesen Schluß machen wird. Es ist ja richtig, daß — in den Motiven wird dies besonders betont — jenes Beanstandungsrecht in Zukunft nicht mehr so bedenklich sein wird, wie es bisher gewesen, weil die Entscheidung über die beanstandeten Beschlüsse nicht mehr büreaukratische Behörden, sondern die Bezirks- und Provinzialräthe, und in Rechtsfragen das Oberverwaltungsgericht zu treffen haben. Allein es liegt absolut kein Grund vor, anzunehmen, daß der Landrath die „Interessen des Kreises" besser versteht, als die im Kreistag und Kreisausschuß sitzenden Interessenten selbst; und für Männer, welche unentgeltlich im Ehrenamt die Angelegenheiten des Kreises verwalten, ist es eine Demüthigung, wenn der Landrath ihre Beschlüsse, sei es auch nur interimistisch, annulliren kann. In ein System der Selbstverwaltung paßt dieser Vorschlag schlechterdings nicht hinein, und es ist bedauerlich, daß die Regierung durch diesen Versuch, die Kreisordnung in pejus zu reformiren, den Gegnern einen Vorwand zu Klagen über reactionäre Anläufe liefert. — Ebenfalls begründet finden wir laut gewordene Ausstellungen am § 13. Dieser erweitert in anerkennenswerther Weise die Befugnisse des Kreis-Ausschusses, indem demselben die Entscheidung über die Errichtung oder Veränderung einer großen Anzahl gefährlicher oder lästiger gewerblicher Anlagen, welche bisher den Regierungen zustand, übertragen wird. Daß dabei der Kreisausschuß in seiner Eigenschaft als Verwaltungsbehörde fungiren soll, ist in Ordnung, denn es handelt sich um Entscheidungen, für welche feste, greifbare Normen nicht bestehen. Der § 13 bestimmt aber weiter, daß der Kreisausschuß auch über Schankconcessionen, deren Versagung die Gewerbeordnung nur unter wenigen ganz bestimmten Voraussetzungen gestattet, als Verwaltungsbehörde, nicht als Verwaltungsgericht, also nicht unter den schützenden Formen eines gerichtlichen, contradictorischen Verfahrens, entscheiden soll; das scheint der Natur des Gegenstandes zu widersprechen und ist auch mit Rücksicht auf die eigenthümliche Rolle, welche die Ertheilung oder Verweigerung von Schankconcessionen auf dem Lande oft spielte, nicht unbedenklich. Um es so anzusehen, braucht man noch lange kein Schwärmer für möglichst viele Wirthshäuser zu sein.

Deutschland.

N. Berlin, 3. März. Wiederholte officiöse Andeutungen aus den letzten Tagen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Angelegenheit der Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich energisch weiter betrieben wird. Die „Post" weiß sogar zu berichten, daß die Gesetzesvorlage, welche die preußische Regierung ermächtigen soll, die Staatsbahnen an das Reich abzutreten, schon so weit vorgeschritten sei, um demnächst an das Abgeordnetenhaus zu gelangen. So viel ist also jedenfalls klar, daß die „ersten Bedenken", welche die bayerische Regierung in Berlin zum Ausdruck gebracht hat, ohne Wirkung geblieben sind. Betrachtet man den Inhalt dieser Bedenken, so kann das freilich nicht Wunder nehmen. Der Gesichtspunkt, nach welchem die Frage der Centralisirung der Eisenbahnen in der Hand des Reiches unseres Erachtens allein beurtheilt werden kann, ist der des öffentlichen Wohles. Wir wissen, daß gerade in Bezug auf diesen Gesichtspunkt die Ansichten noch weit auseinandergehen, und wir sind keineswegs gesonnen, die Frage schon jetzt endgiltig entscheiden zu wollen. Aber die Bedenken der bayerischen Regierung haben mit dem allgemeinen Wohl nichts zu schaffen, sie bestehen vielmehr in der Besorgniß, „daß auf diesem Wege die Möglichkeit geschaffen werden könnte zu einer fühlbaren Veränderung derjenigen Grundlagen, auf welchen die gegenseitige Stellung der Gesammtheit des Reiches und seiner Glieder beruht." Mit anderen Worten: die bayerische Regierung befürchtet eine Stärkung der Reichsgewalt auf Kosten des Patikularismus. Es muß billig Befremden erregen, wie die bairische Regierung der Reichsregierung und dem deutschen Volke zumuthen mag, eine Frage des allgemeinen Wohles in erster Linie von den partikularistischen Empfindlichkeiten der Einzelregierungen abhängig zu machen; es muß doppelt Befremden erregen, wie die bairische Regierung ein solches Ansinnen in Bezug auf eine Frage stellen mag, gegen welche sie sich selbst und ihr Gebiet durch ihr Reservatrecht von vornherein sicher gestellt hat. Wenn Baiern sich in den Versailler Verträgen ausbedang, daß das Reich bei ihm in Eisenbahnangelegenheiten nichts zu sagen hat, wer wird da von dem Reiche erwarten, daß es sich seine Eisenbahnpolitik von Baiern vorschreiben lassen soll! Mag man über die wirthschaftliche Seite des Reichseisenbahnprojectes denken wie man will, daß die Reichsregierung sich die Ingerenz des unberufenen Partikularismus in diese Frage nicht gefallen läßt, wird jeder national gesinnte Mann nur mit Genugthuung begrüßen.

Görlitz, 2. März. Die Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Steinmetz ist nicht so bedeutend, als der erste Bericht darüber annehmen ließ. Allerdings hat sich der Generalfeldmarschall, der bei seiner seltenen Rüstigkeit wenig auf seine Jahre Rücksicht zu nehmen pflegt, stark erkältet; es ist aber zu hoffen, daß seine gute Natur nach einiger Zeit der Schonung den Anfall bald überwunden haben wird. Der Kaiser hat sich theilnahmsvoll nach dem Befinden des hochverdienten Generals erkundigt und befohlen, ihm darüber von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

Gera, 1. März. Obgleich hier für die einfache kirchliche Trauung Gebühren an die Geistlichen und Kirchendiener nicht gezahlt werden, so haben sich doch mehrere Neuverehelichte kirchlich nicht trauen lassen, diejenigen aber, welche ihrer kirchlichen Pflicht genügt, haben zum Theil gegen den seitherigen Gebrauch den billigsten Weg dem weniger billigen vorgezogen, und so steht zu erwarten, daß die Trauungen 1., 2. und 3. Klasse bald zu den Antiquitäten zu zählen sein werden. Auch die Zahl der Ungetauften mehrt sich von Woche zu Woche. Wie sich diese Dinge in anderen Städten des Fürstenthums, wo die Gebühren der Geistlichen noch in voller Blüthe stehen, gestaltet haben, ist uns nicht bekannt, es scheint aber nicht blos in den Fabrikstädten, sondern namentlich auch in den Fabrikdörfern viele Freigeister zu geben. Die Regierung scheint deshalb die Aufhebung aller Gebühren der Geistlichen und Kirchendiener zu beabsichtigen, nicht nur der für Taufen und Trauungen, da sie die Kirchenvorstände des Landes hat auffordern lassen, sich im Einvernehmen mit den politischen Gemeindebehörden über die Höhe der den betreffenden Geistlichen und Kirchendienern zu gewährenden Entschädigungen und über die Möglichkeit der Aufbringung zu äußern.

Straßburg, 29. Febr. Die Bauten für die Stadterweiterung sollen in diesem Frühjahre bereits in Angriff genommen werden. Voraussichtlich wird man in der nächsten Zeit mit dem Ankauf

---

□ Aus Berlin.

Der Carneval ist vorüber, Bälle, große Hoffestlichkeiten, Maskenzüge und Zauberfeste haben aufgehört, die Menschheit wird wieder nüchtern und vernünftig. Man kann nicht behaupten, daß der diesjährige Fasching hier ein besonders belebter gewesen sei, ein glänzender und lustiger war er gewiß nicht. Zwar fehlte es nicht an allerlei Arrangements, nicht an Gelegenheit, aber die Stimmung läßt sich nicht erzwingen und allen Veranstaltungen, Festen und Bällen merkte man es doch deutlich an, daß weit mehr die Macht der Gewohnheit und eine gewisse Verpflichtung die Theilnehmer zusammengeführt, als der innere Trieb zu Humor, Tollheit und heiteren Schwänken. Die Versuche, den Carneval nach süddeutscher und italienischer Art in die Oeffentlichkeit zu führen, werden leider alljährlich fortgesetzt, ohne jemals zu gelingen. Man hat bei uns nämlich keine Vorstellung von dem, was wirklich anderswo die Maskenlust und Maskenfreiheit auf offener Straße bedeutet. Man bildet sich ein, wenn ein mäßig langer, ziemlich schäbiger und humorloser Wagentroß voll maskirter Insassen unter polizeilicher Escorte und auf einer polizeilich genau festgestellten Reihe von Straßen sich bewegt, überall begafft und angegröhlt von Haufen neugieriger, unmaskirter Zuschauer, so sei das eine Kappenfahrt, ein Fastnachtsaufzug, ein Maskencorso. Eine solche wandernde Schaustellung hatten die verschiedenen hiesigen Narrenvereine am letzten Montage veranstaltet. Sie bewegte sich draußen von Schöneberg durch einige Straßen der Stadt und fand ihr Ende in den Reichshallen, wo ein letztes Maskenfest den Fasching beschloß. Das schönste Frühlingswetter begünstigte das Unternehmen, welches nun schon seit einigen Jahren wiederholt wird, ohne festere Wurzel zu schlagen oder die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen. Selbst im Süden schwindet der Carneval, verdrängt durch die neue, nüchterne arbeitsvolle Zeit immer mehr, selbst die Römer und Neapolitaner haben keinen Sinn mehr für das kindliche Vergnügen ihrer Väter und Großväter, deshalb darf es nicht Wunder nehmen, daß der Import dieser exotischen Pflanze weder in Berlin noch in Leipzig recht gelingen will.

Die Frage der baulichen Umgestaltung unserer Hauptstadt beschäftigt jetzt alle Kreise, die größeren Zeitschriften besprechen dieselbe ausführlich und sachkundig und das ist nicht nur wünschenswerth und interessant, sondern im höchsten Grade nothwendig, denn ohne einen tüchtigen Nachdruck der öffentlichen Meinung, allein durch die Initiative der Berufenen wird hier nichts Großes und Gutes fertig. Die Freilegung der Westseite des Königlichen Schlosses kann als ein erster Kampfpreis in diesem Streite der öffentlichen Meinung gegen das engherzigste Ausnutzungsprincip gelten, als ein Preis, der beinahe schon gewonnen ist. Bekanntlich wollte der Fiscus an Stelle der nun abgebrochenen Werderschen Mühlen ein neues Verwaltungsgebäude zwischen Spree und Schloß errichten und so diese Freilegung für ewige Zeit hindern. Vorläufig hat man nun diesen Neubau sistirt, es sind sogar Unterhandlungen mit den Besitzern der wenigen Häuser längs der Schloßfreiheit angeknüpft, die mindestens bekunden, daß man den ernstlichen Willen hat, den Prospect vom alten Königsschlosse bis zum Brandenburgerthor in eine einzige großartige Promenadenstraße, begrenzt mit monumentalen und privaten Prachtgebäuden, zu verwandeln. Der Commune allein, die ohnehin schon mit großen Aufgaben überlastet ist, wäre das volle Opfer nicht zuzumuthen, sie dürfte indessen manche private Unterstützung finden. So z. B. haben die Besitzer der großen Hotels am Schinkelplatze, Hotel d'Angleterre und Hotel de Russie sich schon bereit erklärt, namhafte Zuschüsse zu leisten, wenn ihnen die vis-à-vis weggebrochen und die Aussichten auf Schloß, Lustgarten und die neu zu schaffenden Promenaden eröffnet würden. Die Besitzer brächten damit kaum ein Opfer, denn dann würden ihre Häuser vermöge der günstigen Lage, lebhaft, aussichtsreich und zugleich still, zu den vornehmsten und gesuchtesten Berlin's werden.

Um aber doch wenigstens einige Rente aus dem freien Platze zu ziehen, hat man neuerdings vorgeschlagen, längs der Spree, ähnlich wie in Paris, niedrige Colonaden zu erbauen, in denen elegante Läden, Kaffeehäuser, Restaurants Platz finden könnten, die an der belebtesten Promenade der Residenz unfehlbar gute Geschäfte machen müßten. Man sieht, daß wenigstens der Gedanke an die Ausführung dieser großartigen Verbesserung ernst genommen wird, daß dieser Ausführung selbst eigentlich nur noch finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen. Denkt man sich dieselbe vollendet, denkt man dazu jene Neubauten am Museum ausgeführt, von denen wir neulich erzählt haben, endlich die von einer doppelten Ringstraße begleitete Stadtbahn mitten durch das alte Berlin geführt, und als Fortsetzung der Linden über das Schloß hinaus bis zur entlegenen Gegend des Victoriatheaters die neue breite, baumbepflanzte Kaiser-Wilhelmsstraße durch das jetzt dunkele, winklige, schmutzige Alt Berlin gezogen, so wird man zugeben müssen, daß das Berlin des zwanzigsten Jahrhunderts eine der schönsten Städte Europa's werden dürfte. Freilich bleiben dabei immer noch die Klagen berechtigt, daß Staat und Reich wenig zu dieser Verschönerung mithelfen, daß fast alle diese Projecte von der Stadt ausgeführt werden. Auf den neuen Dom wollen wir vorläufig gern verzichten, wenn die Königsfamilie mit ihrer jetzigen bescheidenen Hofkirche zufrieden ist, aber was der Staat an Monumentalbauten besitzt, ist gering und stammt aus einer Zeit, in der Preußen noch klein und arm war, das Reich aber ist in seiner Hauptstadt architektonisch noch so gut wie garnicht vertreten. Und das ist zu bedauern, nicht nur für Berlin, sondern mehr noch für das Reich selbst, welches mit jedem baulichen Monument in seiner Hauptstadt einen festeren Mittelpunkt erhält. Wir begreifen es, wenn Herr Reichensperger oder Windthorst vor lauter wohlwollender Kritik der Baupläne die Ausführung solcher Architekturdenkmale immer weiter hinausschiebt, aber wir begreifen es nicht, daß Kaiser, Kanzler und die große Majorität der Reichsvertretung den inneren Schaden solch eines ewig verlängerten baulichen Provisoriums nicht empfinden.

Begleiten auch jetzt nicht selten Regenschauer dieses überaus wasserreiche und durch Ueberschwemmungen unheilvolle Frühjahr, so hindert das doch unsere vornehme, elegante und halbe Welt nicht am Besuch der Mittagspromenade, an der Betheiligung bei dem glänzenden Corso, der täglich die Siegesallee sich auf und ab bewegt. Die ersten Frühjahrstoiletten wagen sich gleichzeitig mit den ersten Blattknospen schüchtern hervor, noch halb verborgen unter Pelz, Muffe und anderen dicken Hüllen. Was die Mode auf unserem Frühjahrs-Longchamps zur definitiven Herrschaft bringen wird, läßt sich deshalb heute noch nicht sagen. Aber auch die staatlichen Institutionen reflectiren in der Kleidertracht wieder. So beginnt eine Mode, welche in England und Amerika längst besteht, Dank der Civiltrauung nun auch bei uns eingeführt zu werden. Dort nämlich trägt keine Braut an ihrem Ehrentage mehr Kranz und Schleier in freiem Haare, sondern einen geschlossenen Hut, der für diesen festlichen Zweck von weißer Farbe ist und mit Orangenzweigen oder Myrthe, so wie mit weißem Gazeschleier geputzt ist. Mit diesem Hochzeitshute sitzt die Braut nach der Ceremonie am Frühstückstisch, mit ihm fährt sie aus, ihn trägt sie Abends im Theater. Der weiße Hut mit Myrthe garnirt, ist kürzlich auch bei uns eingeführt worden, nicht zum Hauptschmuck vor dem Altar, sondern für den Gang zum Standesamt. Besonders dürften diejenigen Bräute, welche jenen zweiten Weg nicht einzuschlagen gedenken, denselben als passende Fest-Coiffüre wählen.

Zu den neulich kurz erwähnten Bühnen-Novitäten sind noch einige andere hinzugekommen, so daß jetzt alle unsere zweiten Theater von neuen Stücken leben. „Berlin in 80 Stunden" erweist

von Terrain vorgehen, um möglichst bald die Vorarbeiten beginnen zu können. Sicherem Vernehmen nach liegen die Entwürfe für die zunächst auszuführenden Bauten bereits dem königlichen Kriegs-Ministerium zur Entscheidung vor und bedarf es nur noch der Genehmigung dieser Entwürfe, um die Stadterweiterung an einzelnen Stellen zur Thatsache werden zu lassen.

Schweiz.

Bern, 29. Febr. Großes Aufsehen macht hier eine von dem Züricher Cantonsingenieur **Wetli** in der Presse abgegebene Erklärung, welche die in dem jüngsten Directorialbericht über die Finanzlage der **Gotthardbahn-Gesellschaft** enthaltene Behauptung: der Kostenvoranschlag der internationalen Conferenz, betreffend die jetzt ausgeführten Tessiner Thalbahnen, stütze sich auf einen von ihm während der ersten Hälfte des vorigen Decenniums ausgearbeiteten Voranschlag, und aus den ebenfalls aus jener Zeit von ihm herrührenden Uebersichtsplänen für die Gotthardbahn, welche der internationalen Conferenz zur Ausarbeitung eines Bauprojects zu Gebote gestanden, seien die Schwierigkeiten des Baues nicht zu ermessen gewesen — Lügen straft. Hr. Wetli erklärt, jede Schuld an der traurigen Finanzlage des Gotthardbahn-Unternehmens von sich weisend, erstlich, daß der Kostenvoranschlag der internationalen Conferenz sich nicht auf seinen Voranschlag stütze, sondern derselbe, aus dem Jahr 1864 herrührend, weit höher sei; zweitens, daß selbst der Voranschlag des Oberingenieurs Gerwig vom Jahre 1873, auf sein Project reducirt, noch weit hinter dem seinigen zurückstehe; drittens, daß der Voranschlag des Oberingenieurs Hellwag für die noch nicht hergestellte schwierigste Linie von Giubasco über den Monte Cenere nach Lugano von dem seinigen vom Jahr 1864 fast gar nicht abweiche; viertens, daß er an der endlosen Verzögerung der Tracirung und der Kostenberechnung für die Gotthardbahn keine Schuld trage; daß endlich fünftens Oberingenieur Hellwag seine Leistungen als verdienstvoll anerkannt habe. Ueber sämmtliche hier angeführte fünf Punkte verspricht Hr. Wetli ausführlichen Nachweis zu liefern.

Frankreich.

XX Paris, 2. März. Die antirepublikanischen Blätter sagen mit Recht, daß **Gambetta** in Lyon mehr für das Ausland, als für seine Zuhörer und Mitbürger gesprochen habe. Warum sie ihm daraus einen Vorwurf machen, ist freilich schwer erfindlich. Wenn in einem Augenblicke, wo die republikanische Partei in Frankreich sich anschickt die Regierungspartei zu werden, einer ihrer Führer, und der angesehenste, sich bemüht, den anderen europäischen Völkern zu zeigen, daß die französischen Republikaner von ihren alten Vorurtheilen und Illusionen zurückgekommen seien, so kann das von aller Welt nur gebilligt werden. Die Erklärungen Gambetta's stehen in der That mit den Ideen der republikanischen Schule von 1848 einigermaßen im Widerspruch. „Wir haben uns immer, sagt Gambetta, durch einen übertriebenen Geist der Propaganda, durch einen unmäßigen Proselytismus geschadet. Verrichten wir unsere Arbeit bei uns, für uns, mit unseren Mitbürgern. Bessern wir unsere eigenen Schäden aus und überlassen wir es der übrigen Welt, für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Es ist ohnedies lange her, seitdem wir den anderen Völkern nichts zu **bringen** haben; wir haben ihnen vielmehr zu **entleihen**. Den Engländern haben wir die Preßfreiheit und die Versammlungsfreiheit zu entleihen; unseren harten Siegern haben wir den wirklich obligatorischen Heeresdienst nebst dem wirklich obligatorischen Unterricht zu entleihen . . . Unsere erste Verhaltungsmaßregel muß die sein, der Welt die Ueberzeugung einzuflößen, daß die französische Demokratie die Absicht hat, eine wahre französische Republik zu bilden, d. h. eine Republik zu Hause, eine wohlgeordnete, gesammelte, friedliche liberale Republik, welche dem Proselytenthum und dem Kosmopolitismus vollständig entsagt hat, und welche sehr wohl begreift, daß überall die Völker Herren im eigenen Lande sind und daß die äußere Politik einer französischen Republik die Achtung vor der Verfassung aller anderen Völker erheischt." An einer anderen Stelle seiner Rede dankt Gambetta (und dies findet z. B. die „Liberté" besonders anstößig) der auswärtigen Presse dafür, daß sie mit großer Theilnahme und Anerkennung den Ausfall der Wahl vom 20. Februar besprochen hat; vorzüglich scheint er es aber mit seinen Betrachtungen über den Clericalismus auf die Rechtfertigung der französischen Republik nach außerhalb abgesehen zu haben. Er entwirft ein sehr treffendes Bild von der ultramontanen Propaganda seit 1871, in Folge deren Frankreich nur eine Freiheit behalten habe: „Die Freiheit schweigend unter einem Bleideckel zu ersticken." Dieses Schauspiel konnte wohl Besorgnisse in Europa erwecken. Europa sagte sich, daß eine solche innere Politik, ein solches Anwachsen des ultramontanen Geistes in Frankreich eines Tages der Ausgangspunkt einer ebenso ultramontanen äußeren Politik werden und zu einem Kriege treiben könne, der nicht mehr auf die Vertheidigung irdischer Interessen berechnet wäre, sondern darauf, die Nationen in zwei feindliche Lager zu theilen: diejenigen, die es mit dem Vatican und diejenigen, die es mit der modernen Freiheit halten." Dieser Gefahr haben die Wahlen vorgebeugt. Was das künftige politische Programm der republikanischen Partei angeht, so empfiehlt Gambetta von Neuem die Mäßigung und Versöhnung. Er sagt von Mac Mahon: „Der Mann, welcher an der Spitze des Staates steht, der erste Beamte der Republik, kann überzeugt sein, daß nicht die Republikaner die Gewalt, welche die Verfassung ihm übertragen hat, in Frage stellen werden, sei es, um sie abzuschwächen, oder sie zu verändern. Wir können und wir müssen sogar sagen (wie auch unsere Haltung vom 24. Mai gewesen sein mag) es hat nicht von uns abgehangen, daß nicht stets die Person des Staatsoberhauptes über alle Parteistreitigkeiten gestellt worden ist" Gambetta verlangt eine aufrichtige Umgestaltung der Verwaltung in republikanischem Sinne. Bemerken Sie wohl, fügte er jedoch hinzu, ich verlange keine Beamten-Hekatombe, ich verlange nicht daß man unseren Gegnern nachahmt, welche gleich nach dem 24. Mai auf Alles Jagd gemacht haben, was von fern oder nahe mit dem 4. September zusammenhing ... Ich kenne die Beamten gut genug, um zu wissen, daß es nicht nöthig sein wird, eine große Zahl derselben zu opfern. Man braucht nur einige gut gewählte Beispiele zu statuiren. Das Bestreben der republikanischen Partei, meint Gambetta, muß in den 4 Jahren bis 1880 darauf gerichtet sein, die Conservativen, welche widerwillig der Verfassung beigetreten sind, zu aufrichtigen Anhängern derselben zu machen. Diese Conservativen gestehen heute beinahe schon ein, daß sie auf dem falschen Wege gewesen. Man muß hören, wie sie von Hrn. **Buffet**, dem sie blindlings gefolgt sind, sprechen. „Sie sind, sagt Gambetta, wirklich ungerecht gegen diesen Staatsmann, der Besseres verdiente, als das traurige Ende, das er sich zugezogen hat. Er war ein eigensinniger Mann, aber ein aufrichtiger Mann, wie ich glaube. Unglücklicherweise gehörte er keiner Partei an oder vielmehr er hatte deren nur eine: die clericale Partei." Nur ein Feind, oder wenn man will nur eine Verlegenheit „um nicht zu sagen eine Schmach" bleibt, nach Gambetta, übrig: das Fortleben des bonapartistischen Generalstabes. Diesen gänzlich zu isoliren, darauf müssen die Republikaner besonders hinarbeiten, und die Aufgabe, glaubt der Redner, ist eine leichte.

Spanien.

* Nach einem Pariser Telegramm der „Daily News" beabsichtigt **Don Carlos**, nachdem er einige Wochen in England verweilt, sich nach **Ungarn** zu begeben und auf den Gütern aufzuhalten, welche er von dem verstorbenen Erzherzog von Modena geerbt hat.

England.

— Die öffentliche Meinung bleibt selbst bei dem Herrn Diraeli nicht ganz ohne Eindruck. Ursprünglich soll er nämlich entschieden mit Vorliebe bei der Titelfrage der Königin den einer „**Kaiserin von Indien**" befürwortet haben. Sein Entschluß soll jedoch jetzt zum Wanken gebracht worden sein, und die Königin selbst soll diese Bezeichnung nicht wählen wollen, da ihre getreuen britischen Unterthanen so energisch dagegen Front gemacht haben. Indessen verlautet noch nichts Bestimmtes über die schließliche Wahl des Titels. — Am Montag wurden fast gleichzeitig **drei Juwelen-Diebstähle** verübt, und zwar wurden bei Lord Taynham zu Tower-House (Shooters-Hill) Schmucksachen und Geschirr im Werthe von 1000 Lstr., beim Earl of Egmont zu Banstead um 4000 Lstr. Juwelen entwendet. Die Diebe bewiesen nicht nur große Verwegenheit, sondern auch vollständige Vertrautheit mit der Local-Geographie.

— Unter seinen literarischen Plaudereien schreibt das „Athenäum": „Es dürfte unsere Leser interessiren zu erfahren, daß der kürzlich verstorbene **Forster** sämmtliche Manuscripte von **Dickens'** Novellen besaß, mit der Ausnahme von „Our Mutual Friend". Dieses Manuscript schenkte Dickens dem Kritiker Dallas, aber jetzt befindet es sich in dem Besitz von Herrn George Childs in Philadelphia. Herr Harvey in London besitzt das Manuscript von „A Christmas Carol" und Herr Bentley ist Eigenthümer der Manuscripte der ersten für „Bentley's Miscellany" geschriebenen Geschichten." Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Hr. Forster seine Bibliothek, seine Manuscripten- und Autographen-Sammlung, sowie den größeren Theil seiner Gemälde und Stiche dem Süd-Kensington-Museum letztwillig vermacht hat.

Griechenland.

Athen, 1. März. Die Zeugenvernehmung im Prozesse des **Erzbischofs von Patras** ist beendet und hat belastende Enthüllungen ergeben.

Amerika.

Washington, 1. März. Der Senat hat ein Gesetz über die **Kriegsakademie** angenommen, welches die Gehälter der Professor in ihrer bisherigen Höhe wiederherstellt, welche von dem Repräsentantenhause herabgesetzt waren. — Nach dem Bericht des Kriegsdepartements sind 2000 Mann Regierungstruppen unter den Generalen Crook und Custer gegen 1500 **aufständische Indianer** des Yellowstone-Districts geschickt worden.

Havanna, 29. Febr. Die Nachricht von dem Siege der Regierungstruppen und von der Flucht des Don Carlos ist hier mit Jubel aufgenommen. Die Straßen waren festlich geschmückt.

Danzig, 5. März.

* Verkauft sind die Grundstücke: St. Albrecht Nr. 26 von der Wittwe Justine Füllmann geb. Lindemann an den Besitzer Michael Blanck für 5700 M. — Johannisgasse Nr. 56 von dem Kaufmann Isaak Hirsch Italiener an den Auctionator Herrmann Richard Arndt für 25 500 M. — Heiligegeistgasse Nr. 41 von dem Restaurateur Theodor Wegner an den Magistrats-Executor Carl Wilhelm Kluge für 10 500 M. — Burgstraße Nr. 21 von den Ludwig Ferdinand Martens'schen Eheleuten an die Frau Amalie Emma Dahmer geb. Wilke für 14 550 M. — Jacobsneugasse Nr. 8 von der Frau Franziska Adelgunde v. Tscherlitzki geb. Makowski an den Fleischermeister Johann August Ferdinand Sawatzki für 8700 M. — Tischlergasse No. 26 von dem Kaufmann Gustav Adolf Schlegel an die Fleischermeister Ludwig und Laura geb. Pratzki-Scheidler'schen Eheleute für 17 400 M. — Burggrafenstraße 9 von den Johann Leßner'schen Eheleuten an den Tischlermeister Carl Berg für 25 350 M. — Gr. Krämergasse No. 7 von dem Buchbinder Carl Benjamin Wilda an den Kaufmann Felix Albert Jaworski für 40 500 M. — Tischlergasse No. 55 von den Lederzurichter Johann Carl Mück'schen Eheleuten an die Schneidermeister Johann Christian und Wilhelmine geb. Lemke-Neumann'schen Eheleute für 7950 M. — Ankerschmiedegasse No. 23 von der Wittwe Elisabeth Grabowski geb. Fenski an den Rentier Eduard August Kuntze für 16 500 M. — Faulgraben Nr. 23 von den Geschwistern Köhly an die Eigenthümer August und Malwine geb. Schulz-Schmidt'schen Eheleute für 21 000 M. — Baumgartschegasse No. 42/43 von den Zimmermann Carl Gustav Ziehm'schen Eheleuten an den Malermeister Julius Alexander Thiel für 23 400 M. — Petersiliengasse No. 7 von dem Kaufmann Peter Gustav Krohn an den Schneidermeister Otto Theodor Paster für 9300 M.

(=) Culm, 3. März. Nach dem letzten Verwaltungsbericht des hiesigen **Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins** für das Jahr 1875 hatte derselbe in dem abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 1337 M. und nur eine Ausgabe von 147 M., so daß ein Bestand von 1100 M. verblieb. Unter derselben Leitung des Frauen-Vereins steht hier auch das Evangelische Mädchen-Waisenhaus, ein Institut, welches sich bis jetzt in der segensreichsten Weise bewährt hat und ein treffliches Zeugniß von dem Wohlthätigkeitssinne der Glieder unserer evangelischen Gemeinde liefert. Die Anstalt wurde fast ausschließlich aus milden Beiträgen gegründet und hat gegenwärtig einen Bestand von 6676 M. Diesem Waisenhause war außer einer Masse von Naturalien noch ein Legat der hier verstorbenen Frau Johanna Jäger in Höhe von 900 M. zugeflossen und an ordentlichen wie außerordentlichen Beiträgen waren zusammen 665 M. 50 ₰ eingegangen. In der Anstalt selbst befanden sich am Schlusse des vergangenen Jahres zehn Waisenmädchen. — Unter den vielen Faschingsfestlichkeiten, welche uns die letzten Wochen und Tage hier brachten, zeichnete sich ganz besonders die Aufführung der „Captivi" von Plautus aus, welche Primaner des hiesigen Gymnasiums im lateinischen Urtexte und mit griechischem Costüm veranstalteten. In den Zwischenacten wurden horazische Oden und eine eigens für diesen Zweck gefertigte musikalische Composition des Abiturienten Limperg zu der Ode des Horaz: O fons Bandusiae vorgetragen. Das zahlreich anwesende Publikum, dem man das Verständniß des Stückes durch einen zweckmäßig zur Vertheilung gebrachten Auszug in deutscher Sprache wesentlich erleichterte, lohnte die jungen eifrigen Darsteller mit kaum enden wollendem Applaus und überdies kam auch noch ein ganz hübscher Ertrag zum Besten der Gymnasialkrankenkasse ein. — Mitglieder der Ressource führten am Fastnachtsabend vor dem Balle mehrere lebende Bilder auf, welche durch die Präcision und Eleganz ihrer Darstellung ungemein gefielen. — Das fortdauernde Thau- und Regenwetter macht unsere Wege stellenweis geradezu bodenlos und es werden fortlaufend mündliche wie schriftliche Petitionen bei dem Magistrat unserer Stadt auf Verbesserung der Wege eingereicht. In der That ist aber auch eine solche Verbesserung dringend nothwendig, namentlich in dem frequentesten Theile der Stadt am Graudenzer Thor, wo überdies die Passage so enge ist, daß Fußgänger namentlich an den Wochenmarktstagen nur mit Gefahr durch dieselbe gelangen können. Schon vor Jahren hat man die beiden andern, lange nicht so frequenten Thore der Stadt, das Thorner- und das Wasserthor im Interesse des öffentlichen Verkehrs beseitigt; das Graudenzer Thor dagegen, das frequenteste von allen, ist aus gewissen Pietätsrücksichten, weil sich auf derselben eine Kapelle befindet, stehen geblieben. Wir meinen mit vielen unserer Mitbürger, daß sich nirgends leichter und billiger als unmittelbar neben dem Graudenzer Thor noch eine Passage für Fußgänger herstellen läßt, die absolut nothwendig erscheint sowohl für den Verkehr wie für die ebenso dringend gebotene bessere Regulirung der Vorfluth.

Frisches amerikanisches Fleisch in Europa.

Nachdem die Versuche, lebendes Vieh aus Amerika nach Europa zu bringen, auf mehr oder weniger große Schwierigkeiten gestoßen sind, die man vielleicht später oder doch einmal überwinden wird, ist man mit der Einfuhr von frischem, gut erhaltenem und wohlschmeckendem Fleische glücklicher gewesen. Nach den Weihnachtsfeiertagen waren auf dem Smithfield-Markt in London etwa 40 Tons (stark 800 Centner) frisches amerikanisches Fleisch (meistens Rindfleisch) zum Verkaufe ausgestellt, welches direct von Newyork mit Dampfer nach Liverpool und von da auf der Bahn nach London spedirt war. Obgleich wegen der Weihnachtsfeiertage das Fleisch drei Tage länger als nöthig unterwegs war, soll es am Verkaufstage noch sehr gut erhalten gewesen sein und in Folge dessen auch flotten Absatz gefunden haben. Die Nachfrage war um so größer, als es allgemein bekannt war, daß ein 14 Tage vorher angekommener kleinerer Posten die Käufer vollständig befriedigt hatte. Ueber die Art der Aufbewahrung weiß man noch wenig, da die betheiligten Versender das Geheimniß in ein einstweilen noch undurchdringliches Dunkel hüllen. Bekannt ist nur, daß die Schiffe eigens dazu eingerichtet sind, und daß jedes Viertel Fleisch zuerst in grobes Leinen eingewickelt und dann in einer großen, eigenthümlich gebauten Kiste verpackt wird, in welcher ein Ventilator sich befindet, der stets frische kalte Luft zuströmen läßt. Zu letzterem Zwecke dient besonders noch eine Umhüllung der Kiste mit Eis. Wie sich die Sache im hohen Sommer bewähren wird, müssen wir abwarten. Es sind weitere Sendungen bereits unterwegs, und die als stärkste Fleischverzehrer bekannten Engländer werden deshalb wohl auch ihrerseits der Einfuhr allen möglichen Vorschub leisten, da ihr Land selbst nicht im Stande ist, den nöthigen Bedarf für die dichte Bevölkerung zu erzeugen. Amerika aber hat einstweilen noch einen solchen Ueberfluß an Rindvieh, daß selbst bei dem stärksten Fleischverbrauch, der in dem nördlichen Theile der Vereinigten Staaten durchaus nicht gering ist, die Bevölkerung nicht im Stande ist, den Zuwachs allein zu verspeisen. Während England nur etwa 40 Stück Rindvieh auf 100 Bewohner aufzuweisen hat, ist das Verhältniß in den Vereinigten Staaten wie 73 : 100, also beinahe doppelt so hoch. Einzelne Staaten haben einen ganz außerordentlichen Ueberfluß, z. B. Texas mit 426, Florida mit 207 und das Territorium Washington mit 196 Stück Rindvieh auf 100 Seelen. Das Vieh hat zwar nicht die Pflege und daher auch nicht das Gewicht der englischen Rindviehracen, allein in den mehr fortgeschrittenen Gegenden des Ostens scheut man keine Opfer, um die Viehzucht durch Einführung der besten europäischen und namentlich englischen Zuchtthiere in die Höhe zu bringen. Der Fortschritt in der amerikanischen Rindviehzucht läßt sich auch schon aus der Ausfuhr an **Butter und Käse** ermessen, die nur da stattfindet, wo eine gehobene Viehzucht bereits Platz gegriffen. Die uncultivirten Rindviehracen geben kaum so viel Milch, um die Nachzucht aufzuziehen.

---

sich in der Friedrich-Wilhelmsstadt noch immer als Zugstück und löst augenblicklich alle Offenbachiaden dort ab. Dagegen wollen Wilken's „Goldene Berge" im Wallnertheater keinen rechten Erfolg erringen. Eine ernste Handlung, triefend von Sentimentalität, wird dadurch doch nimmermehr zur Posse, daß einige hochkomische Episoden in ihr auftreten, daß eine Menge heiterer Couplets und drastische Kalauer sie unterbrechen. Eine Posse muß durchweg innerlich auch im Gange ihrer Handlung heiter sein, sie kann ernste, niemals aber düstere Züge tragen wie diese goldenen Berge. Aber Ernestine Wegner, heute vielleicht die beste Soubrette der gesammten deutschen Bühne, macht uns momentan alle Schwächen des Stücks vergessen. Sie spielt eine tugendhafte Balleteuse, die als helfender und rettender Engel in den Wirrwarr einer befreundeten Schlosserfamilie tritt. Liebenswürdig, schelmisch, gemüthlich und gefühlvoll giebt sie diese brave edle Seele, künstlerisch durchgearbeit bis in die feinsten Details und dabei ausgestattet mit Stimme und gesanglicher Ausbildung, wie sie einer Opernsängerin gut anstehen würden. Ein Couplet, welches die Liebesgefühle, wie sie sich bei den verschiedenen Nationalitäten äußern, gesanglich vorführte, motivirt allein ein Besuch der Vorstellung. Helmerding in der Episode des Schildermalers Lulatsch hat nur wenig Gelegenheit, seine unwiderstehliche Komik zu entfalten, die Rolle des andern Komikers Formes ist eine entschieden ernste Charakterrolle.

Während draußen bei Woltersdorff die „Perle der Wäscherinnen" jetzt allein in Berlin das Operettengenre vertritt, haben zwei andere kleine strebsame Bühnen französische Novitäten auf die Scene gebracht. Im Residenztheater giebt man den „Scandale d'hier" von Barriere unter der Verdeutschung „Der neueste Scandal", in der Lindenstraße hat das Stadttheater die Gesammtgastspiele Lebrun's und seiner Truppe durch „Les Sceptiques" von Mallefille unterbrochen. Letzteres Stück ist eine geistvolle Arbeit französischer Herkunft. Der Held, ein junger Herzog, gefoltert von Verzweiflung und Reue über eine leichtsinnige Handlung, sühnt seine Schuld mit Selbstmord, die Sünden der anderen Sceptiker werden vergeben. Diesen blasirten haltlosen Figuren der Pariser Gesellschaft sind gesunde bürgerliche Charaktere gegenübergestellt, besonders eine reine, edle sympathische Frauennatur. Die Technik zeugt wieder von dem ungemeinen Geschick der Franzosen, dennoch aber will es scheinen, als ob die Zeit der französischen Effectdramen auf unseren Berliner Bühnen vorüber ist. Auch der „neueste Skandal" im Residenztheater ist ein solches, ein Stück mit breiter Exposition, in dem eine Frau unschuldig angeklagt, von einer rachsüchtigen Rivalin verfolgt und endlich durch die aufgefundene Brieftasche eines Zeitungsreporters gerechtfertigt wird. Man spielt solche Dinge im Residenztheater ganz ausgezeichnet, seit der Aufführung der „Fernande" und des „verliebten Löwen" hat sich dort für das Sittendrama ein Ensemble gebildet, welches in derartigen Darstellungen excellirt.

Das wird indessen nicht bestehen bleiben. Denn Emil Claar, der Gatte der Hermine Delia, hat diese Bühne kürzlich erworben und gedenkt dort das moderne deutsche Drama zu cultiviren. Wilbrandt's „Arria und Messalina" soll den Anfang machen und Charlotte Wolter darin die Messalina spielen. Das Nationaltheater würde also, wenn Herr Claar seine Absicht durchführt, hier eine bedingte Concurrenz erhalten und das ist im Interesse der deutschen Dramatiker, die von den Pforten der Hofbühne weggewiesen werden, ganz wünschenswerth. Wilbrandt z. B., dessen Talent die Herren Moser, Schweitzer und Rosen reichlich aufwiegt, wird in Berlin fast gar nicht gegeben und viele andern der Neueren kennen wir hier ebenso wenig.

Um nun die Reihe der Novitäten auf unseren Privatbühnen voll zu machen, wird endlich auch das Victoriatheater seine „Reise um die Welt in 80 Tagen" nach 350maliger Wiederholung definitiv absetzen und sofort mit der dramatischen Bearbeitung einer anderen Novelle von Jules Verne, mit der „Reise in den Mond" beginnen. Auch hier wie in allen seinen Erzählungen nimmt der Novellist bestimmte unbestreitbare Gesetze und factische Möglichkeiten als Grundlage, führt deren Consequenzen aber in's Ungeheuerliche und Absurde, so daß aus natürlichen Voraussetzungen ein phantastisches Spiel entsteht. Die Reise in den Mond soll eine bessere dramatische Structur haben als die Weltreise, auch hat Offenbach, der die Musik geschrieben, für einige dankbare Operettenpartien gesorgt, für welche die Direction bereits gute Soubretten gewonnen haben soll. Das Nationaltheater, welches jetzt keine Novität auf dem Zettel hat, fährt fort durch Gastspiele anzuziehen. Nächstens will Marie Seebach wieder einige Male dort auftreten und zwar in ihren älteren, bekannten Rollen.

Im Hofschauspiel hat Frau Elise Schönhoff-Haase sich an drei verschiedenen Abenden präsentirt, ehe sie zum Herbst definitiv in den Verband desselben tritt. Das einzige Resultat dieses Gastspiels ist der sicher durchgeführte Beweis, daß sie die Frieb-Blumauer nicht zu ersetzen im Stande ist. Alle anderen Rollen, welche sie spielt, waren vor ihr in mittelmäßigen Händen gewesen, so daß ein gewisser Erfolg, der in der Gertrud Grimminger in „Rose und Röschen" der durchgreifendste war, nicht ausbleiben konnte. Am letzten Abend betrat Frau Haase aber den eigentlichen Kampfplatz, sie spielte da die „böse Stiefmutter" von Putlitz, eine Rolle, in welcher die Frieb ein feines und bewundernswerthes Meisterstück liefert, in der die Nachfolgerin aber mit breiten, derben Effectstrichen malte. Neben unserer komischen Charakterspielerin kann Frau Haase vielleicht ein Plätzchen finden, als Ersatz für dieselbe nimmermehr.

Im Opernhause ist die Hochzeit des Figaro ungefährdet über die Scene gegangen und wird nun wieder als Zugoper auf dem Repertoire figuriren. Die Susanne gehört zu den graziösesten Schöpfungen der Mallinger und der Cherubim der Hauck hat die Lucca gänzlich vergessen lassen. Da sämmtliche neue Opern keine rechte Zugkraft besitzen, so greift der Intendant gern nach älteren Werken, denen er durch Besetzung mit ersten Kräften einen neuen Kassenerfolg verleiht. Um die erste Aufführung von Tristan und Isolde soll es schon wieder Differenzen gegeben haben. Man erzählte sich als Coulissenklatsch, daß das Ehepaar Vogel aus München für die Titelpartien zu einem Gastspiel berufen werden sollte, entweder weil die hiesigen Inhaber der Partien nichts mit Wagner oder dieser nichts mit ihnen hat zu thun haben wollen. Es soll jetzt indessen Friede und Eintracht wieder hergestellt, wenn auch die erste Aufführung etwas hinausgeschoben worden sein.

Unter den Concerten der letzten Woche nimmt das des Pianisten Mr. Sherwood und des Violinisten Holländer unstreitig den ersten Rang ein, ja es gehört zu den bedeutendsten musikalischen Genüssen, welche der Winter uns überhaupt geboten hat. Beide Künstler sind Virtuosen ersten Ranges im solidesten besten Sinne, aber sie sind mehr als dies, sie betrachten und benutzen die vollendete Technik nur als Mittel zur Lösung höchster künstlerischer Aufgaben. Das Schülerinnen-Concert des Frl. Baum war insofern von Erfolg, als es die gute, gediegene Methode der Lehrerin an den Vorträgen einer Anzahl vortrefflicher Stimmen erwies. Sowohl im Einzelgesange als auch im Vortrage größerer Ensembles ward nur Ausgezeichnetes geleistet. Im Allgemeinen läßt sich sowohl bei den Ausführenden als auch im Publikum bereits einige Ermattung spüren, wie sie in den letzten Winterwochen sich hier stets bemerkbar macht.

Als Beweis dient die steigende Ausfuhr in diesen Artikeln. Aus New-York wurden versandt im Jahre 1859 93 000, im Jahre 1863 408 000 und im Jahre 1871 675 000 Ctr. Käse. 1874 soll Deutschland allein 80 000 Ctr. amerikanischen Käses erhalten haben. Es sind dies Zahlen, welche die Beachtung der deutschen Landwirthe in hohem Grade verdienen.

Vermischtes.

* Hallberger's Illustrated Magazine (herausgegeb. v. Ferd. Freiligrath) Nr. 3 enthält: Joshua Haggards daughter von M. E. Braddon (Forts.) — Dogs and their days — Hilda's little hood — Père Antoine's date-palm von Th. Bailey Aldrich. — Wilh a silken thread, von E. Lynn Linton (Forts.) — Spenser's Una, von J. Fr. Waller. — Gabriel Conroy von Bret. Harte (Forts.) — The smuggler of 1875. — Miscellanea. — Our humorous portfolio.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. März

Geburten: Bauaufseher Heinrich Hofer, S. — Arbeiter Julius Graf, S. — Schmiedegesell Joh. Leop. Zimmermacher. T. — Arbeiter August Krebs, T. — Arbeiter Friedrich Drews, T. — Fabrikarbeiter Max Felix Gehrke, T. — 1 unehel. S., 1 unehel. T.

Aufgebote: Tischlerges. Wilh. Otto Barth mit Maria Louise Richert, geb. Meltzer. — Klempnerges. August Herrm. Strauß mit Catharina Eberlein.

Heirathen: Lackirer Carl Eduard Müller mit Emilie Auguste Laura Albrecht. — Gastwirth Carl Albert Krause mit Laura Lisette Fechner. — Arbeiter Josef Heinrich Rutowski mit Bertha Franziska Schilke. — Arb. Joh. Martin Porsch mit Auguste Louise Neumann. — Diener August Herrm. Bredau mit Johanna Auguste Woiwod.

Todesfälle: Amalie Eggert, 72 J. — T. des Schneiders Gottl. Berg, todtgeb. — S. des Fabrikarb. Wilh. Herm. Wilkens, 2 T. — S. des Böttchermstrs. Johann Fahser, 17 J. — Wwe. Mar. Laskowski, geb. Borkowski, 78 J. — T. des Werftaufseher Alb. Karwick, todtgeb. — Grenadier Marian Dulski, 22 J. Unehel. Kinder: 2 Kn.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. März.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen gelber			Pr. 4½% consol.	105,10	5,10
April-Mai	195,50	194,50	Pr. Staatsschldſ.	92,20	2,20
Juni-Juli	203	202	Wstp. 3½% Pfdb.	84,30	4,20
Roggen			do. 4% do.	95,30	5,40
			do. 4½% do.	101,60	101,60
April-Mai	150	149,50	Berg.-Märk. Eisb.	84	83,70
Mai-Juni	149	148,50	Lombarden ex. Cp.	187	188,50
Petroleum			Franzosen	503	503,50
℔ 200 ℔			Rumänier	26,50	27
März	26,30	26,30	Rhein. Eisenbahn	118	118,40
Rüböl April-Mai	62,80	62,50	Oester. Creditanst.	309	314
Sptbr.-Oct.	63,50	63,20	Danz. Bankverein	59	59,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	63,70	63,90
April-Mai	45,30	45,20	Russ. Banknoten	264,60	264,65
Aug.-Sptbr.	49,60	49,50	Oest. Banknoten	177,70	177,70
Ung. Schatz-A. II.	92,10	92,20	Wechselcrs. Lond.	20,31	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 65,40

Fondsbörse schwach.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 2. März. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 89—90 M. ℔ 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 92,00 M. ℔ 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 74—80 M. ℔ 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 92—94 M. ℔ 50 Kilogr. Prima Lammzinn 85—88 M. ℔ 50 Kilogramm. Secunda — Bruchzinn 75 M. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 M., geringere Marken 24—24,50 M. ℔ 50 Kilogr. In London 25 £ 10s. Hier am Platze erstere 26,50—27,50 M., letztere 26—26,50 M. ℔ 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 M. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,25—21,75 M. ℔ 50 Kilogr. Casse. Loco hier 23—24 M. Harzer und Sächsisches 24 bis 25,00 M. Spanisches Rein und Co. 27 M. — Bruch-Blei 19—19,50 M. ℔ 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,30 M. Engl. Roheisen 3,80 bis 4,10 M. ℔ 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,10 bis 3,30 M. Gießerei-Roheisen 3,25—3,50 M. ℔ 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,80—5 M., weiß. Holzkohlen-Roheisen 3,70—4 M. ℔ 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,50 M. — Stabeisen. Gewalztes 7-7,50 M. ℔ 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 M. loco ℔ 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,00—6,50 M., zum Verwalzen 4,30—4,60 M. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 M., Coaks 70—75 M. ℔ 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 M. ℔ 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. März. Wind: SW.

Angekommen: Absalon (SD.), Lerche, Pillau, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 10: Ein neuer Kesselrohr-Dampfreinigungs-Apparat — Die Brodbereitung in den Vereinigten Staaten und die Eigenschaften des Hopfens als Gährungsmittel. — Xerochromie. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Bücherschau. Submissionen. Arbeitsmarkt.

In einem der angesehensten medic.-pharmac. Fachblatt meldet Prof. Dr. **Göppert**, der Nestor der Universität Breslau dessen gewissenhaften Beobachtungen wir so viele **maßgebende** Aufschlüsse über die Eigenschaften exotischer Pflanzen verdanken, daß im kleinen Warmhause des dort. botan. Gartens

die durch ihre **wunderbare nährende Kraft** bemerkenswerthe Coca-Pflanze aus Peru, Erythroxylon Coca Dec., endlich zum Blühen gekommen sei."

Je länger des unwirksamen, getrockneten Materials wegen die volle Anerkennung der überraschenden **Nähr- und Heilkräfte** durch die deutsche Gelehrtenwelt anstand, um so rückhaltsloser ist dieselbe, seit in den Prof. **Sampson'schen** Coca-Heilmitteln der Mohrenapotheke Mainz den hilfesuchenden Kranken und Geschwächten Präparate geboten werden, welche in concentrirter Form (Pillen und Essenzen) alle Heilkräfte dieser wirklich unvergleichlichen Pflanze unversehrt enthalten, indem der dieselben constituirende Extract im Heimathlande aus der frischen Pflanze bereitet wird.

Meteorol. Depesche v. 4. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	762,9	S	mäßig	bed.	5,6	1)
Valentia	756,9	WNW	steif	wolkig	4,4	2)
Yarmouth	752,8	WSW	frisch	heiter	6,7	3)
St. Mathieu	—	NW	mäßig	—	9,0	4)
Paris	769,4	SW	schwach	bed.	10,3	
Helder	752,6	SSW	frisch	—	6,4	5)
Copenhagen	754,6	SSW	leicht	Nebel	1,6	
Christiansund	733,7	SO	stille	bed.	3,4	6)
Haparanda	742,0	S	leicht	bed.	−5,8	
Stockholm	749,2	S	stark	Schnee	2,0	
Petersburg	759,6	SO	stille	bed.	1,3	
Moskau	769,7	S	schwach	Schnee	−14,3	
Wien	761,5	S	stille	Nebel	1,8	
Memel	756,5	SSO	mäßig	bed.	0,6	
Neufahrwasser	756,0	S	mäßig	bed.	1,9	7)
Swinemünde	751,3	SSW	leicht	bed.	5,6	8)
Hamburg	754,0	WSW	mäßig	wolkig	8,2	9)
Sylt	749,6	WSW	[illegible]	heiter	6,1	10)
Crefeld	757,6	WSW	schwach	bed.	9,5	11)
Cassel	755,4	SSW	mäßig	Regen	10,3	
Carlsruhe	761,3	SW	leicht	bed.	10,1	
Berlin	756,0	S	[illegible]	Regen	9,4	12)
Leipzig	757,8	SW	schwach	bed.	8,9	13)
Breslau	760,3	SSO	frisch	Regen	3,6	

1) Nachts starke Böen, jetzt leichtere. 2) Wetterleuchten, Hagelböen. 3) See leicht bewegt. 4) See unruhig. 5) See leicht bewegt. 6) See ruhig. 7) Dunstiger Horizont. 8) Nachts Regen. 9) Nachts starker Regen. 10) Abends und Nachts Regen. 11) Gestern Regen. 12) Seit gestern Abend Regen. 13) Abends und Nachts Regen.

Ueber Norwegen und Schottland hat das Barometer einen sehr niedrigen Stand erreicht, auch in Dänemark und Nordwest-Deutschland ist es gefallen, während es im Süden und Nordosten Deutschland's etwas gestiegen; der vergrößerten Druckdifferenz entspricht eine Zunahme des Windes, der an der Nordsee heute stark aus Westwest, nachdem er gestern Abend auf einige Zeit nach Süd zurückgegangen war. Die Temperatur ist in Deutschland und Skandinavien gestiegen, im Westen, namentlich in Irland, gesunken, was auf Annäherung einer nördlichen Luftströmung auf dem Ocean (Rückseite des Würfels) deutet.

Deutsche Seewarte.

Die noch in guter Auswahl vorhandenen Stoffe feiner und solider Qualitäten zu Frühjahrs-Anzügen für Herren und Knaben, verkaufe ich wegen Aufgabe dieser Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

August Momber.

Kalligraphie.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier zum dritten Male eingetroffen bin, um einige Lehrcurse zu ertheilen. Nach meiner bewährten Methode kann Jeder, mag seine Handschrift noch so schlecht sein, in einem Cursus von 10 Lectionen eine schöne und moderne deutsch-englische Current-schrift erlernen. Die jetzt so sehr beliebte Rundschrift lehre ich erwachsene Damen und Herren in nur 5 Lectionen.

Gef. baldige Anmeldung erbitte ich mir in meiner Privatwohnung **Langenmarkt 25, 3 Tr.**, (Eingang Gr. Hosennähergasse) zwischen 11 und 1½ Uhr Mittags.

Herm. Kaplan,
Kalligraph.
7279)

Ausverkauf.

Um Platz für die zur Frühjahrs-Saison täglich aus Arbeit kommenden neuen Schirme zu gewinnen, **verkauft sämmtliche vorjährige**

Sonnen- und Regenschirme

zu sehr herabgesetzten, billigen Preisen die

Schirm-Fabrik von

Adalbert Karau.

Reparaturen schnell und billig

35. **Langgasse** im Löwenschloß 35.



Bier.

Eine bedeutende leistungsfähige Klosterbrauerei an der schles.-böhm. Grenze sucht für ihr ganz dem Pilsener gleiches Bier (aber um die Hälfte billiger) für hier und Umgegend einen **Abnehmer** unter besonders günstigen Bedingungen. Gef. Offerten werden unter „**Bier**" an den Invalidendank in Görlitz erbeten.

Fontainen,

Garten-Ornamente, wie Gruppen, Statuen, Vasen u. s. w. in reicher Auswahl empfiehlt die Zinkgießerei von

A. Castner, vorm. **M. Geiss,**
Berlin N., Chausseestraße No. 25.

Photographien, Preis-Courante ꝛc. **gratis.**

Zu Golzau bei Wigodda sind zwei zahme, ¾ Jahr alte

Rehe

zu verkaufen. Beides Ricken.

7385) **Schmidt.**



15 starke Zug-Ochsen,

5 und 6 Jahre alt, stehen im Ganzen oder einzeln zum Verkauf. Abnahme per 20. d. M. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Besten Stich-Torf

offerirt

Rudolph Lickfett,
Burgstraße No. 7.

Beste englische Kaminkohlen

à 63 Mark pro Last frei in's Haus geliefert, werden abgegeben im Comptoir Röpergasse 23. (7341

Büchenes und fichtenes Klobenholz,

wie auch zerkleinert, zum Ofen und Sparherd, offerirt

Rudolph Lickfett,
7292) **Burgstraße No. 7.**

2000 Gartenmuscheln

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Rob. Gaertner,
7349 Colbergermünde No 80.

---

420 Stück geb. fichtene Balken und 100 Stück geb. fichtene Mauerlatten

von 8" bis 11" stark, gute und gesunde Waare, verkauft billigst

F. A. Meseck,
7380) Danzig, Poggenpfuhl No. 33.

Eine gut gelegene Restauration ist Umzugshalber von sofort zu übernehmen. Zur Uebernahme der Sachen sind 300 Rℓ erforderlich. Reflect. belieben ihre Adresse unter No. 7397 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

NB. Jede echte Loewe-Maschine trägt das nachstehende Fabrikzeichen auf der Grundplatte und unsere volle Firma auf den Deckschiebern der Schützenbahn



Loewe-Maschine.



Neuste und beste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen **für Familien und Gewerbetreibende.**

Vorzüge der Maschine:
Billigkeit — Dauerhaftigkeit.
Höchste Leistungsfähigkeit.
Vielseitigste Anwendbarkeit.

Anerkannt bestes Fabrikat.

Die Loewe-Nähmaschine ist die **einzige** aus dem deutschen Reich, welche auf der Wiener Weltausstellung mit der

Fortschritts-Medaille,

dem höchsten Preise für Nähmaschinen, prämiirt worden.

Ludw. Loewe & Co.

Vertreter für Dnazig und Umgegend:

Victor Lietzau,

Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke 42 in Danzig.

Niederlage von Nähmaschinen in allen Systemen.

Ueber 5000 Nähmaschinen sind bereits aus meiner Nähmaschinen-Handlung geliefert worden. **Dieses** und die **allgemeine Anerkennung des Publikums** sind die **besten Empfehlungen** für die **Vorzüglichkeit** meiner Nähmaschinen. Reparaturen schnell, billig und gut.

Abgeordnetenwahl.

Die liberalen Wahlmänner des Danziger Landkreises werden ersucht, sich

Dienstag, den 7. d. M., Nachm. 5 Uhr,

im Saale des Gewerbehauses zu einer Besprechung über die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten zu versammeln.

Der Vorstand
des liberalen Vereins des Danziger Kreises.

Hauptverein Westpreußischer Landwirthe.

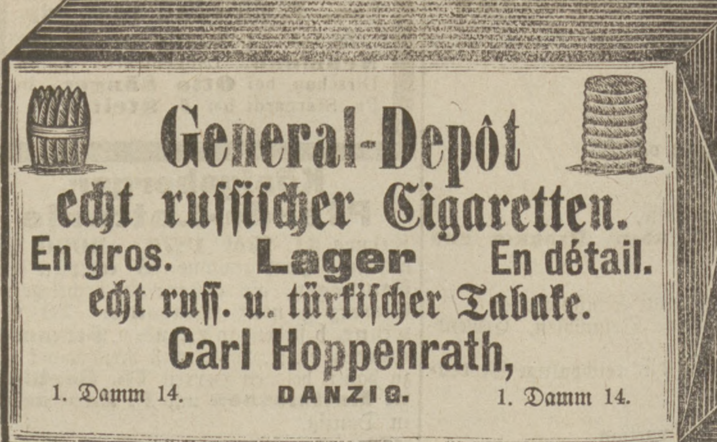
Die diesjährigen ordentlichen Sitzungen des **Verwaltungsraths** und der **Generalversammlung** finden im **Gewerbehause zu Danzig**, Heiligegeistgasse 82, und zwar die des **Verwaltungsraths**

am Freitag, den 10. März, Vormitt. 11 Uhr,

die der **Generalversammlung**

am Sonnabend, den 11. März, Vormitt. 11 Uhr,

statt. (6410



Die Bernsteinlack-Fabrik

von



Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

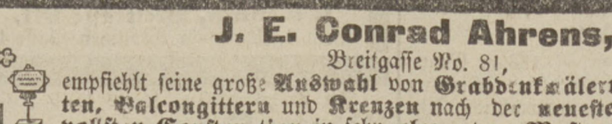
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

Ausverkauf der Carl Reeps'schen Concurs-Masse.

Montag, den 6. März, kommen zum Verkauf:
Seidene Bänder, Sammetbänder, seid. Franzen, echte und halbechte Sammete, Ripse, Taffete, Velours, Crêpes ꝛc.

Dienstag, den 7. März, kommen zum Verkauf:
Schwarze und weiße Spitzen und Blonden, couleurte Blonden, Tülls, Gaze, Mull in allen Farben, Tarlatans. (Gemusterten Mull **sehr** preiswerth.)



J. E. Conrad Ahrens,
Breitgasse No. 81,

empfiehlt seine große **Auswahl** von **Grabdenkmälern, Monumenten, Balcongittern** und **Kreuzen** nach der **neuesten, geschmackvollsten Construction** in sehr **eleganten Mustern** nebst ächter **dauerhafter Vergoldung** zu soliden Preisen.



Aechte Bartzwiebel

aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon Rℓ 3, die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Bretonseife pr. Stück M. 1.

General-Depot bei **G. C. Brüning in Frankfurt a. M.**
Depot in Danzig bei **Franz Jantzen**, Hundegasse 38, und bei **Richard Lenz**, Parfümerie- u. Droguenhandl., Brodbänkeng. 48.

Ein Mitarbeiter

für den volkswirthschaftlichen Theil einer Zeitschrift wird gesucht und gebeten seine Offerten sub 7362 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Tüchtige Schriftsetzer

finden sofort Beschäftigung bei

A. W. Kafemann,
Danzig.

Eine anständige Wittwe wünscht unter bescheidenen Ansprüche zum April eine Stelle bei einem alten Herrn oder Dame in der Wirthschaft thätig zu sein, oder mit auf Reisen zu gehen. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7342 erbeten.

Einen tücht. Verkäufer

aber nur einen solchen, welcher der poln. Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Eintritt

B. Schwarz
7337) in **Pr. Stargardt.**

Ein anständiger junger Mann findet als **2. Inspector** zum 20. April Stellung in **Kollenz** bei Pr. Stargardt. Gehalt 80 Thaler. (7258

Ein junger Mann, welcher schon lange die **Photographie** erlernt hat und sich Vervollkommnen will, sucht zur weiteren Fortbildung eine **Lehrstelle** auf etwa ein Jahr. Gef. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7367 erbeten.

Ein **Getreidebrenner u. Preßhefen-Fabrikant**, im Besitze guter Zeugnisse aus bedeutenden Fabriken, sucht Stellung. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung. (7370

Ein anst. j. Mann (Brenner), der die best. Zeugn. über seine Moralität aufweisen kann, sucht unter solid. Ansprüchen, von jetzt oder später, auf einem Gute in der Wirthschaft Engagement.

Reflectirende belieben ihre Adressen unt. Chiff. **A. C. 5** an das Postamt Zewitz, Kreis Lauenburg, einzusenden.

Ein erfahrener

Conditor-Gehilfe

findet bei hohem Salair dauernde Condition. Wo, sagt die Exp. dieser Ztg. u. 7185.

Eine Dame aus achtbarer Familie, in den zwanziger Jahren, wünscht zum 1. April oder etwas später eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau. Meld. mit Angabe des Honorars nimmt die Exp. dieser Ztg. unter 7233 entgegen.

Für hiesige Waaren- und Getreide-Commissions-Geschäfte suche solide junge Leute mit Berechtigung zum einjähr. Dienste als **Lehrlinge.** Eintritt spätestens April cr.

E. Klitzkowski, Mäkler,
7314) Heiligegeistgasse 59

Ein tüchtiger Hausdiener

mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht!

7311) **Hotel Engl. Haus.**

Dem ganzen geschätzten Danziger Publikum, welches mich an meinem Benefizabend so zahlreich beehrte und in so liebenswürdiger Weise auszeichnete, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Hochachtungsvoll und ergebenst
E. Glomme.

Für ein gr. **Materialwaarengeschäft** nach außerhalb wird ein umsichtiger solider Mann, welcher der poln. Sprache mächtig ist, zu engagiren gesucht. Adressen unter Beifügung der Zeugnisse einzureichen bei **Carl Treitschke** Milchkannengasse 16.

Situation wanted as Clerk

in a Timber-, or Cornmerchant's, or Shipbroker's office by a young German who has six year's experience in the above branches acquired in London and on the Continent.

Address, stating salary given, to No. 7387 Danziger Zeitung's Comptoir.

Ein solider

Handlungsgehilfe

für ein größeres Schankgeschäft, findet zum 1. April cr. bei guter Behandlung dauernde Stell. (Fertig poln. sprechen Beding.) Persönl. Vorst. Dreherg. 1.

Ein Stellmacher, 26 Jahre alt, unverh., der poln. und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung auf einem größeren Gute. Das Nähere bei Stellmacher **Sikorski** in **Raikau** bei Pelplin. (7320

Ein tüchtiger, solider, unverheiratheter **Inspector** wird sofort oder vom 1. April d. J. gesucht. Off. zu richten nach **Waldhof** bei Zelasen Hint.-Pommern.

Ein Mädchen für einen leichten Dienst, welches aber frisiren und schneidern kann, wird zum 2. April gesucht und kann sich melden Hundegasse 32 in den Vorm.-St. zwisch. 9—11 Uhr.

Für mein Materialgeschäft suche von sofort oder zum ersten April einen

Lehrling.

Ferd. Witting, Mewe.

Pensionaire, welche den Unterricht in Jenkau genießen wollen, finden von Ostern d. J. ab billige Aufnahme in der Schule zu Borgfeld p. Danzig.

In dem neuen Hause in der Judengasse ist ein großes Comtoir nebst Remise und Speicher zu vermiethen und am 1. April zu beziehen.

Hundegasse 92 ist zum April cr. die Saal-Etage, möblirt, zu vermiethen.

Gr. Wollweberg. 13

ist die **Belle-Etage** von 5 Zimmern nebst Zubehör sofort oder zum April zu vermiethen. (7388

Bekanntmachung.

Sonntag, den 5. März, ist mein Geschäft geschlossen.

Brück, Gastwirth,
7394) **Holm No. 2.**

Heute, Sonntag, den 5., ist die Kegelbahn Burgstr. No. 21 für gemischte Clubs frei.

Montag, den 6. März, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums **letzte Clavierprobe.** Um pünktliches Erscheinen der geehrten Mitglieder wird gebeten. (7379

Am brausenden Wasser No. 5, 2 Treppen hoch, ist eine herrschaftliche Wohnung von 3—4 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Näheres Burgstraße No. 7 im Comtoir von **Rudolph Lickfett.** (7294

Gesang-Verein in der Gymnasial-Aula.

Montag, 7 Uhr Abends.

Kaffeehaus zum freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.
Heute, den 5. März:

Grosses Concert.

Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.
3250) **H. Reissmann.**

Spliedt's Salon

in Jäschkenthal.
Heute

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 5. März. (7. Ab. No. 13.) **Im Wartesalon I. Klasse.** Hierauf: **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Montag, den 6. März. (7. Ab. No. 14.) Zweites Gastspiel des Hrn. **Goette. Lohengrin.** Oper von Wagner. Lohengrin . . . Hr. Götte.

Dienstag, den 7. März. (Abonnem. susp.) Benefiz für Herrn **Müller. Robert und Bertram.** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Mittwoch, den 8. März. (7. Ab. No. 15.) Drittes Gastspiel des Hrn. **Goette. Fra Diavolo.** Oper von Auber. Fra Diavolo . . Hr. Goette. Vorher: **Wir wie wir.** Lustspiel in 1 Act.

Donnerstag, den 9. März. (7. Ab. No. 16.) Zum vorletzten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 14 Tableaux.

Freitag, den 10. März. (Ab. susp.) Viertes Gastspiel des Herrn **Goette.** Benefiz für Fräulein **Hasselbeck. Tannhäuser.** Oper von Wagner.
Tannhäuser . . . Hr. Goette.

Sonnabend, den 26. Februar, bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 3. März: **Gastspiel der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet- u. Pantomimen-Gesellschaft des Hrn. Alf. Hermandes.** U. A.: **Ein Silbergroschen.** Schwank. **Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.** Burleske. **Die Wilddiebe.** Große tragisch-komische Pantomime.

H. A. d Er bz. bek. u. bö.? i. ha gr Antr. **K.**

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.